

Er scheint wöchentlich drei Mal
und zwar Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend (Vormittag).
Abonnementspreis beträgt
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.
prænumerando.

Anzeiger

Inserate werden bis spätestens
Mittags des vorhergehenden
Tages des Erscheinens erbeten
und die Corpusspaltenszeile mit
10 Pf., unter „Eingefandt“ mit
20 Pf. berechnet.

für Zwönitz und Umgegend.

Amtsblatt

für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Ott in Zwönitz.

N^o 53.

Donnerstag, den 8. Mai 1879.

4. Jahrg.

Bekanntmachung, zwölfwöchentliche Hundesperre betreffend.

In Niederzwönitz ist vor einigen Tagen ein der Tollwuth verdächtiger Hund getödtet worden. Nachdem sich bei der thierärztlichen Untersuchung ergeben hat, daß dieser Hund toll gewesen ist, so wird hiermit angeordnet, daß alle Hunde von heute an zwölf Wochen lang, mithin bis zum

17. Juli a. e.

eingesperrt gehalten, oder nur mit einem gut construirten und gut befestigten Maulkorb versehen, freigelassen werden.

Wer dieser Anordnung zuwiderhandelt, wird nach § 12 des Mandats (vom 2. April 1796) mit einer Geldstrafe von 7 Mark 50 Pf. bestraft.

Zwönitz, am 25. April 1879.

Der Bürgermeister.

Schönherr.

Tagegeschichte.

Deutschland. Berlin, 5. Mai. Die Festlichkeiten aus Anlaß der am 11. Juni bevorstehenden goldenen Hochzeit des Kaiserpaars werden nach der „Kr. Z.“ zwei Tage umfassen. Am 11. Juni soll im königlichen Schlosse der Empfang sämtlicher Deputationen und darauf die Einsegnung des kaiserlichen Jubelpaars durch den Hofprediger Dr. Kögel in der Schloßkapelle stattfinden. Für den Abend dieses Erinnerungstages, eines Mittwochs, ist eine Galavorstellung im Opernhause in Aussicht genommen. Die Zahl der die verschiedenen Deputationen bildenden Mitglieder aus den an jenem Tage zur Vertretung gelangenden Staatsbehörden und Gemeinde- oder sonstigen Verwaltungen wird auf annähernd 1600 geschätzt. Die Zahl der zu den Festlichkeiten hier eintreffenden fürstlichen Gäste, welche anfangs auf etwa fünfzig festgesetzt war, wird sich eher noch um einige vermehren als vermindern. Für den 12. Juni Vormittags ist eine große Parade auf dem Tempelhofer Felde in Aussicht genommen. Am Nachmittage des 12. Juni soll ein Gala-mahl im Weißen Saale des königlichen Schlosses und am Abend eine größere Soiree im königlichen Palais stattfinden. Der Kaiser und die Kaiserin werden voraussichtlich schon am 13. Juni Berlin verlassen und der Kaiser wahrscheinlich sich nach Bad Ems, die Kaiserin sich nach Koblenz begeben.

Oesterreich. Aus Szegedin, 2. Mai, berichtet man dem „Pester Lloyd“: Der Dufan, welcher am 29. April begann und durch 30 Stunden wüthete, hat die ausgeführten Arbeiten am Ringdamm einer harten Probe unterzogen. Die Pilotirungen in den Durchrissen sowie jene Spundwände, welche bereits mit Erde ausgefüllt waren, stehen intakt; beschädigt wurden die Arbeiten nur an solchen Stellen, an welche durch den Sturm Schiffe, Schlagwerke oder Flöße geschleudert wurden. Nach authentischer Information beläuft sich der durch den Sturm verursachte Schaden auf beiläufig 100,000 Gulden. Es wurde bereits die Arbeit von den im ersten Momente auseinander-gescheuchten Arbeitern wieder aufgenommen. Innerhalb dreier Tage dürften die durch den Sturm verursachten Schäden ausgebeßert und in weiteren sechs Tagen die Absperrungsarbeiten vollkommen beendet sein, wenn nicht abermals eine besonders ungünstige Witterung eintritt.

Rußland. Petersburg, 4. Mai. Nach einem amtlichen Drahtbericht aus Drenburg vom 3. d. M. ist der Brand daselbst nunmehr gelöscht, mit Ausnahme weniger Stellen, an welchen noch Holz unter dem Schutte glimmt. Es sind energische Maßregeln zum vollständigen Löschen getroffen worden. Die meisten Obdachlosen sind bereits untergebracht. Brod wird unentgeltlich vertheilt. Das Unterstützungscomitee hat die Stadt in 5 Bezirke eingetheilt, um das Einziehen zuverlässiger Informationen über die Nothleidenden zu erleichtern. Die Rentei, sowie einige Banken haben ihre Thätigkeit wieder aufgenommen. Bei dem Öffnen eines feuerfesteren Schranke in der Abtheilung der Reichsbank ergab sich, daß in demselben gegen 300,000 Creditrubel verlohrt waren, während Silber und Gold, sowie andere Werthpapiere unbeschädigt vorgefunden wurden. — Ein

bedeutendes Zuströmen von ausländischen Arbeitern nach Petersburg ist nach der „Now. Wr.“ in letzter Zeit recht bemerkbar. Die Mehrzahl derselben kommt aus Deutschland.

Kiew. In einem Bericht über die in Anlaß des Attentats stattgehabten festlichen Ovationen, knüpft ein hiesiger Korrespondent folgende Mittheilung: Das Volk zeigt deutlich, daß es zu seinem Herrscher stehe. Dies mußte ein jugendlicher Nihilist, ein Schüler der höheren Klassen eines unserer Gymnasien, erfahren. Vor einem Hause der Hauptstraße standen zwei Beamte der Gesellschaft des gegenseitigen Credits und sprachen laut über die Niederträchtigkeit, auf den Kaiser zu schießen. Da trat ein Gymnasiast auf sie zu und meinte, es wäre doch besser gewesen, wenn der Attentäter getroffen hätte. Da traf ihn die derbe Faust eines der Bankbeamten so, daß er zusammenbrach. Die Polizei verhaftete Beide, den Schläger und den Geschlagenen. Der Erstere wurde sofort entlassen, der Letztere zunächst näher durchsucht, und da fand es sich, daß sein Stock hohl war und mit Proklamationen angefüllt. Natürlich blieb er in gutem Gewahrjam. — Die Kiewer Polizei erfuhr dieser Tage, eine Anzahl von Nihilisten hätte sich in einer Privatwohnung versammelt; Letztere, gewarnt, flohen. Am folgenden Tage wurde ein geheimer Polizei-agent auf der Straße ermordet. Der Mörder, namens Kwozynkow, wurde entdeckt und arretirt; in Folge dessen wurden viele Verhaftungen vorgenommen.

lokales und Sächsisches.

Zwönitz. Der Armenunterstützungsverein hat im zweiten Monate seines Bestehens 256 Durchreisenden (25 weniger als im ersten Monate) Unterstützungen gewährt. — Diese Vereinigung ist eine wahre Wohlthat für die hiesige Einwohnerschaft, denn seit deren Bestehen hat die überhand genommene lästige Hausbettelei aufgehört. Nur selten noch kommt das Ansprechen der Durchreisenden, aber jedenfalls nur von solchen vor, die an der Centralstelle wegen ungenügender Legitimation oder weil sie vor Kurzem erst Unterstützung erhielten, abgewiesen wurden. Zu wünschen ist, daß der Verein noch lange fortbesteht und daß auch diejenigen Einwohner beitreten, die sich bisher zum Beitritt nicht bewegen ließen.

In Leipzig bemerkt man auf der diesjährigen Ostermesse bereits eine große Leere auf den Straßen. Ganz eigenthümlich tritt diesmal der schnelle Abfluß der Fremden zu Tage; während noch am letztvergangenen Mittwoch und Donnerstag die Straßen äußerst belebt erschienen und in den Hotels die Zimmer fast durchgängig besetzt waren, war bereits am Freitag jedes außergewöhnliche Leben sowohl aus den Straßen, als aus den auf den verschiedenen Plätzen aufgestellten Budenreihen verschwunden und die Gasthäuser hatten wieder Platz vollauf, so daß anzunehmen ist, daß der größte Theil der Fremden Leipzig bereits wieder verlassen hat, ein Umstand, durch den hauptsächlich die Vergnügungsetablissemens und in erster Linie auch Krenz, der entgegen früheren Jahren bei dieser Messe nur geringe Geschäfte machen soll, schwer zu leiden haben. Man erwartet, daß die in den nächsten Tagen zu eröffnende Kunstgewerbeausstellung

der Stadt wiederum einen erhöhten Fremdenverkehr und regeres Leben zuführen wird.

Wie durch ein Wunder entging am Sonnabend Abend ein Schaffner der Thüringer Bahn, Namens Winkler, der augenscheinlichsten Lebensgefahr. Er begleitete den um 8 Uhr 30 Minuten in Leipzig eingetroffenen Personenzug und hatte auf Station Barneck bei der Abfahrt das Unglück, beim Aufsteigen auf seinen Sitz auszugleiten und zwischen die Wagen des Zuges herabzufallen, die über ihn hinwegfuhren. Trotz dieser großen Gefahr blieb er am Leben und sogar unverletzt, da es ein glückliches Geschick gefügt, daß er zwischen die Fahrgleise zu liegen gekommen und von den Rädern nicht berührt worden war.

Schneeberg, 3. Mai. Wie wir soeben gerüchtweise vernehmen, beabsichtigt die königl. Generaldirektion der Staatsbahnen zum 15. Mai doch noch einige Fahrplanänderungen eintreten zu lassen und zwar derart, daß ab Schwarzenberg früh 5 Uhr ein Personenzug verkehren, dafür aber der jetzt in Schwarzenberg 11 Uhr abgehende Personenzug weggelassen soll. Sollte sich das Gerücht bewahrheiten, so wäre man wenigstens nach einer Seite hin, früh in Zwickau, Anschluß nach Leipzig, Dresden und Hof zu erlangen.

In Niederschlema entgleiste am 4. ds. M. von dem in der Richtung Zwickau abgehenden Güterzuge eine beladene Lowry, ohne daß glücklicher Weise Menschen dabei beschädigt wurden. Das Gleis war nach einer Stunde wieder fahrbar.

Schwarzenberg, 5. Mai. In der letztverfloffenen Nacht sind im benachbarten Dorfe Bernsgrün zwei Wohnhäuser, jedes mit einer Scheune, weggebrannt, das eine Träugott Schmidt, das andere Johann Gottlob Schmidt gehörig. Beide haben wenig Habseligkeiten herausgebracht. Das Feuer ist durch einen gewissen Graj aus Beiersfeld angelegt worden, welcher aus dem Bezirksarmenhaus Grünhain entwichen ist und die Absicht, Feuer anzulegen, ausgesprochen hat. Heute früh hat er sich freiwillig gestellt. Vor 27 Jahren ist in genanntem Dorfe Bernsgrün das letzte Feuer ausgekommen, durch Blitzschlag entstanden, vor 70 Jahren aber das letzte Schadenfeuer.

Marienbergr. Gräßlich! Während am 30. April der Wirthschaftsbesitzer Frißsch auf Gebirge bei Marienberg mit seiner Frau auf dem Felde beschäftigt war, ist das ihm gehörige Schwein aus dem Stalle ausgebrochen und in die Stube gelaufen, wo das einzige zwei Jahre alte Söhnchen Frißsch's schlief. Das Schwein hat nun das Kind angefallen und ihm den Kopf angefressen. Als die Mutter Nachmittags herein kam, mußte sie ihr Kind todt und grauenhaft entstellt wiederfinden.

Annaberg. Am 5. Mai stürzte der Schieferdecker Nebentisch jr. von dem Hintergebäude eines Hauses an der Silberstraße herab, infolge dessen er einen Arm- und Bruch beider Beine, sowie schwere Gesichtsverletzungen erlitt.

Aus **Tannenberg** bei Geyer erzählt das Ehrenfriedersdorfer Wochenblatt einen Fall von stoischem Gleichmuth, wie er allerdings selbst unter den Seltenheiten nur als eine Seltenheit zu finden sein dürfte. Am 25. April früh hatte daselbst ein 19jähriger Arbeiter, Namens Wittig, das Unglück, in das Maschinenwerk zu kommen, wobei ihm augenblicklich der linke Arm weggerissen wurde. Er rief ruhig seinem Nebenmann zu, er solle einmal zu ihm kommen, worauf er diesem das Vorgefallene mittheilte. Natürlich wurde nun Alles in die größte Aufregung gebracht; man suchte das Blut zu stillen und den Arm so gut es ging, zu verbinden. Unterdessen wurde der Wagen angespannt, um den Verunglückten zum Arzt nach Geyer zu fahren. Ehe Wittig in das Gefährt stieg, meinte er, ohne im Mindesten ein Zeichen des Schmerzes zu äußern: „Da will ich aber erst meine Frühstücksbemme essen“, und wirklich, er verzehrte sein Butterbrot mit größtem Appetit. Der abgerissene Arm lag neben ihm auf der Erde, vielen von den umstehenden Arbeitern wurde es übel, aber Wittig ließ sich im Essen nicht im Geringsten stören. Ohne Hilfe stieg er in Geyer aus dem Wagen und ging ebenso die Treppe zum Doktor hinauf. Herunter mußte er allerdings getragen werden, denn der starke Blutverlust hatte seine Kräfte geschwächt. Während der Fahrt nach Annaberg aber verlangte Wittig noch ein mit Butter bestrichenes Dreierbrot, das ihm auch gegeben wurde und das er mit sichtlichem Behagen aufzehrte. In der Klinik wurde dem Verunglückten der Armstumpf vollends amputirt. Das erwähnte Blatt fügt dem nur noch die Worte hinzu: „Das nennt man einen Stoiker!“

Mittweida. In der Nacht zum letzten Donnerstag ist aus dem Arresthause des Bezirksgerichts ein wegen Uhrendiebstahls in Untersuchung befindlicher Gefangener, welcher in den nächsten Tagen nach Waldheim transportirt werden sollte, entsprungen. Derselbe hat durch die starke Mauer seiner Zelle ein Loch gearbeitet, ist durch dasselbe hindurchgeschlüpft, hat sich mit Hilfe seines Strohsackes und seiner wollenen Decke aus einer Höhe von circa 5 Meter in den Hof herabgelassen und ist dann über die an die Frohngasse grenzende Mauer geklettert, und entflohen. Ein in der Zelle des Entsprungenen noch befindlicher Genosse hat, wie derselbe angegeben, trotz Zuredens des Ersteren demselben auf der Flucht nicht folgen wollen.

Pirna. Nachdem nunmehr der Wiederausbruch der Rinderpest in Peterswalde amtlich konstatiert ist, ist die Landesgrenze von Delsen

nach Schöna für den Verkehr aus Böhmen wieder vollständig gesperrt. Die Grenzortschaften der Amtshauptmannschaft rechts der Elbe sind von behördlichen Maßnahmen gegen die Einschleppung der Rinderpest nicht getroffen worden. — Wegen des amtlich konstatierten Wiederausbruchs der Rinderpest in Peterswalde ist auch von der k. Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde die Grenze von Kleinliebenau bis Zinnwald wieder abgesperrt und sind wegen der Desinfektion Gendarmen nach Kleinliebenau, Müglitz und Zinnwald abgeordnet worden. Auch hat die gedachte Behörde Abhaltung von Tanzmusiken in den Ortsschaften Zinnwald, Liebenau, Breitenau und Delsengrund, sowie den Jahrmart, welcher Montag den 5. in Geising stattfinden sollte, sofort untersagt.

Am Mittwoch Abend übernachtete in der Buschmühle bei **Ottendorf** (unweit Sebnitz) ein Fremder, seiner Kleidung nach den besseren Ständen angehörig. Am folgenden Morgen fand man denselben todt im Bette und hatte sich derselbe mittels Schießwaffe entleibt. Alles, was über ihn Auskunft geben konnte, hatte derselbe vernichtet. Man fand bei ihm einen Coupon von einer Einzahlungskarte über 15 Mark, eine in Papier eingeschlagene Haarlocke, einen Ring mit einigen kleinen und zwei außergewöhnlich großen Schlüsseln, sowie ein Portemonnaie mit 15 Pf. Inhalt. Bereits ist der Selbstmörder von seinen Angehörigen ermittelt worden. Derselbe heißt Scholz und ist aus Dresden gebürtig. In's Fremdenbuch der Buschmühle hatte er sich unter dem Namen Schmiedel eingetragen.

Niederoderwitz. Ein hiesiger 31jähriger, verheiratheter Mann faßte während des letzten großen Schneefalls den Gedanken, sich ehelicher Zornwürnisse wegen durch Erfrieren zu tödten. Obwohl kein Schnapstrünker, trank er diesmal doch eine große Quantität, um sich Muth zu schaffen, ging dann, leicht gekleidet, hinaus auf's Feld, legte sich in den Schnee und zog noch die Stiefeln aus. Der Tod kam jedoch nicht, aber der Unglückliche erfror beide Füße derartig, daß beide Beine an den Unterschenkeln amputirt werden mußten.

Eine Tochter Hamburgs.

Roman aus der Franzosenzeit von J. Steinmann.

(Fortsetzung.)

Im Garten des Landhauses gelangt, sprang Defort vom Pferde, das er an einen Baum band, dann schritt er auf das Haus zu. Sein erster Blick aufwärts begegnete einem offenen Fenster und das Spalier zeigte deutlich, daß Jemand herabgeklettert war, ja zum Ueberfluß sah er noch Fußspuren im Sande, Spuren von kleinen, zierlichen Frauenfüßen.

Georgette hatte sich gerächt. Er kannte ihren leidenschaftlichen Charakter und hatte ausreichenden Grund, ihn zu fürchten. Sie war von ihm gegangen, ohne ein Wort des Abschiedes, um nie mehr zurückzukehren, nachdem sie seit mehr als zwei Jahren allen feinen Andeutungen, daß eine Trennung für beide Theile besser sei, den zähesten Widerstand entgegen gesetzt. Er erinnerte sich jetzt lebhaft auch der letzten Unterhaltung, sie sprach wenig, — sie erging sich nicht in Klagen, aber später verweigerte sie ihm den Eintritt in ihre Gemächer und am folgenden Morgen kam sie ihm mit ihrer gewohnten Liebenswürdigkeit entgegen und sagte ihm nur, daß sie eine Trennung für das Beste halte.

Er biß sich die Lippen blutig bei dem Gedanken, daß sie ihn überlistet habe.

Dann ging er in das Haus, wohl wissend, daß ihm von hieraus nicht die geringste Aufklärung zu Theil werden würde. Die Flucht war durch das Fenster erfolgt und vermuthlich dasselbe auch von drinnen geöffnet. Keinen Augenblick tröstete er sich mit der Hoffnung, daß Hella allein den Weg ins Freie gefunden habe.

Als er die Thür des Hauses öffnete, schrat er zurück wie vor einem Gespenst. Auf der Schwelle stand eine Frauengestalt, zwar nicht verschleiert, aber wie hätte er nur einen Augenblick darüber im Zweifel bleiben können, wer diese Gestalt war.

„Georgette!“ kam es zwischen seinen fest zusammengepreßten Zähnen hervor, indem er den Versuch machte, ihre Hand zu ergreifen.

Sie trat einen Schritt zurück.

„Wie kommst Du hierher? Wer gibt Dir das Recht, hier einzudringen?“

„Vermuthlich derselbe, welcher Ihnen die Erlaubniß gab, dieses Landhaus zu einem Gefängnisse zu machen,“ entgegnete sie kalt.

„Weißt Du, daß Du einer Landesverräterin die Freiheit verschafft hast?“

„Wirklich! — Ich habe dieses Haus nur für ein Privat-Gefängniß gehalten,“ entgegnete Georgette. „Im Uebrigen war es meine Absicht, dem Marschall Davoust von dem Vorfalle persönlich Bericht zu erstatten.“

„Georgette!“

Der General taumelte zurück und in seinem Ausruf lag der größte Schrecken.

„Du willst mich verderben!“ stieß er keuchend hervor.

Georgette war vollkommen ruhig geblieben, nur etwas bleicher war sie geworden, als sie ihm jetzt gegenüber stand.

„Ich kann nicht leugnen, daß mir dies ein sehr großes Ver-

gnü
Du
Mit
mei
Tre
Die
glau
Abh
mad
ich
Du
und
weif

das
Eind

mittl
ist e
groß
und
Kind
mein
Cava
mit
schle
in m
Thei
mein
druck
steller

spötti

Cava
hinzu

Seite
erst j

war e

verber

seinen
lung
schließ

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

gnügen bereiten würde," sagte sie mit kaltem Hohn. „Was hast Du aus mir gemacht? Du bist der Fluch meines Daseins geworden. Mit elenden Künsten hast Du Dich in mein Herz geschlichen, mich meinem Gatten entfremdet, während Deine Gattin sich über Deine Treulosigkeit zu Tode grämte. Mein Vertrauen, mein Glaube ließen Dich leer von der gerechten Strafe ausgehen, — ich wollte ja glauben und vertrauen, um mich selbst nicht in einer erbärmlichen Abhängigkeit zu sehen. Nach kurzer Zeit kam ein schreckliches Erwachen. Ich sah, was ich Dir war, aber von der Stunde an, als ich diese Entdeckung machte, war auch mein Entschluß gefaßt. — Wenn Du mich elend gemacht hast, so solltest Du es nicht minder werden, und ich kann nicht leugnen, daß Du durch Deine letzte Handlungsweise mir selbst die Macht, dies zu vollführen gegeben hast!"

„Was willst Du thun, Georgette?" fragte der General und das Zittern seiner Stimme verrieth nur zu sehr, wie mächtig der Eindruck war, welchen Georgettes Worte auf ihn ausübten.

„Ich werde dem Marschall Davoust den ganzen Thatbestand mittheilen. Sieh' mich nur nicht so verächtlich an. Der Marschall ist ein harter, strenger Mann, ich weiß es, aber er hat sich eine große Anhänglichkeit für Alles bewahrt, was mit seiner Heimath und seiner Jugend im Zusammenhang steht. Ich war fast noch ein Kind, als ich nach Marseille kam. Unter den Zuschauern, welche meine Tänze bewunderten, befand sich ein hübscher achtzehnjähriger Cavallerie-Lieutenant, welcher mir zum Schluß eine Kette von Silber mit einem Emaille-Kreuz verehrte. Die Kette mußte leider in den schlechten Zeiten verkauft werden, aber das Emaille-Kreuz ist noch in meinem Besitz, und es soll mir der Schlüssel werden, um die Theilnahme des Marschalls für mich zu erwecken. Ich werde ihm meine Lebensgeschichte mittheilen, und daß ich den unheilvollen Eindruck, den Du auf mich ausgeübt hast, nicht in ein rosiges Licht stellen werde, davon kannst Du überzeugt sein."

„Georgette, Du bist mein böser Engel."

Das war Alles, was er über seine Lippen bringen konnte. Ein spöttisches Lächeln war ihre Antwort.

„Ich glaube, ich habe noch vergessen, Dir zu sagen, daß jener Cavallerie-Lieutenant Louis Davoust war," fügte sie bedeutungsvoll hinzu.

Dann schickte sie sich an, über den Rasenplatz nach der andern Seite des Hauses zu gehen, wo ein Wagen hielt, welchen Armand erst jetzt sah.

Der General stand noch einen Augenblick wie erstarrt, dann war er mit einem Sprunge neben der Davoneilenden.

„Georgette, giebt es nichts, was Dich versöhnen könnte?"

Sie wandte sich von ihm, um den Ausdruck des Triumph zu verbergen, welcher über ihr Gesicht flog.

„Nichts," entgegnete sie kalt.

„Georgette," rief er in höchster Erregung, denn die Furcht, seinen Rang, seine Stellung zu verlieren, brachte ihn der Verzweiflung nahe, „fordere von mir, was Du willst, nur laß uns in Frieden schließen."

Georgette blieb noch einmal tief aufathmend stehen.

„Ist das Dein Ernst?"

„Mein heiliger Ernst."

„Es giebt nur eine Bedingung, unter welcher ich schweige."

„Und diese Bedingung?"

„Du kennst sie. Halte Dein mir gegebenes Versprechen und laß den Priester unseren Bund segnen."

Der General schrak zurück, obgleich sein Inneres ihm sagen mußte, daß sie diese Forderung stellen würde. Heimlich hoffte er doch, daß die letzten Tage hingereicht hätten, ihr zu beweisen, daß eine Heirath unmöglich geworden sei.

„Du kannst das nicht verlangen, Georgette, ein solches Bündniß würde uns Beide unglücklich machen."

„Wohl möglich," entgegnete sie voll Hohn, „und doch ist dies die einzige Bedingung, unter welcher ich schweigen werde. Bestimme Dich nicht zu lange."

Er besann sich nicht lange mehr.

„Es sei!" rief er aus. „Mögest Du selbst nie bereuen, mir diese Bedingung gestellt zu haben!"

„Schwerlich!" gab sie finster zur Antwort. „Aber noch eins: wann soll die Hochzeit stattfinden?"

Er sah sie erstaunt an.

„Ich denke, die Sache hat Zeit," sagte er dann.

„Für mich durchaus nicht. Ich verlange, daß morgen die Hochzeit stattfindet."

Lefort lachte gezwungen auf.

„Bist Du von Sinnen, Georgette? Morgen? Es giebt gar keine denkbare Möglichkeit, in einem so kurzen Zeitraum alles Nothwendige in Ordnung zu bringen."

„Und dennoch wirst Du bis morgen alles Nothwendige in Ordnung bringen," entgegnete sie sehr ruhig. „Ja Du wirst sogar eine Gesellschaft zu der Feierlichkeit einladen. Das Uebrige besorge ich selbst. Priester und Trauzeugen werden durch mich bestimmt und eingeladen."

Die Festigkeit, mit welcher sie diese Worte aussprach, ließ kein

Zweifel aufkommen, daß Georgette durchführen wollte was sie sagte und der General sah, daß es kein Zögern mehr gebe. Der Vicomte Orfèvre hatte ihn noch zum Ueberfluß darauf aufmerksam gemacht, daß Georgette viele Freunde habe, — durfte er daran zweifeln, daß sie ihren Zweck erreichen werde?

„Nun?" fragte sie, als er mit der Antwort zögerte.

„Du sollst Deinen Willen haben, Georgette, weil ich nicht anders kann," entgegnete er, „aber ich fürchte, Du selbst wirst diese Stunde bereuen."

„Das lasse meine Sorge sein. Nichts Alles zur Trauung her, ich werde zur rechten Stunde erscheinen."

Mit diesen Worten öffnete sie den Schlag des Wagens und stieg hinein. Die Pferde zogen an und das Gefährt rollte davon. Als Armand daran dachte, daß er besser gethan haben würde, ihr zu folgen, war der Wagen bereits seinen Blicken entschwunden.

War es denn Wirklichkeit, — kein wüster Traum, welcher ihn neckte? Er sollte ihr seine Hand reichen? Aus dem Nebel der fernen Vergangenheit stiegen schattenhafte Gebilde auf, welche zu riesenhaften Gestalten anwuchsen. Sie zogen an ihm vorüber in langen Reihen und nun sollte das Ende kommen, — ein solches Ende. Georgette Verlieu wurde sein Weib, oder er kehrte in das Nichts zurück, aus welchem ihn die Hand eines Günstlings des Glücks emporgerissen hatte. Es waren Gedanken der finstersten Art, welche auf ihn einstürzten, als er sein Pferd bestieg, und dem schönen Thiere einen Hieb mit der Reitpeitsche versetzend, davon jagte.

Etwa vier Stunden waren vergangen, seitdem Georgette Hella allein gelassen hatte. Sie glaubte nicht, daß ihre Entfernung so lange dauern werde und fühlte sich einigermassen beunruhigt, als sie die Treppe zu ihrer neuen Behausung hinanstieg. Sie hatte jetzt ihr Ziel erreicht. Was sie weiter wollte, sie wußte es ganz genau. Nicht sie, — Armand Lefort würde zu bereuen haben, daß er sie in seine Feindin umgewandelt hatte.

Als sie ihre Zimmer betrat, fand sie Hella nirgend, — die Thür war nicht verschlossen gewesen. Sie dachte einen Moment an Armand, aber der Gedanke verschwand ebenso schnell, wie er gekommen war. Wenn Hella nicht hier war, so hatte sie das Haus verlassen. Aber weshalb?

Georgette stand vor einem neuen Räthsel. Was war geschehen? Auf dem Tische lagen ihr Trauschein und der Geburtschein ihres Kindes. Wie war Beides hierher gekommen?

Die Freunde des Generals waren überrascht. Niemand konnte begreifen, weshalb Lefort die Frau, welche er in letzterer Zeit so vernachlässigte, jetzt zu seiner Gemahlin erheben wollte. Die Männerwelt fand diese Handlungsweise des Generals weniger auffällig. Georgette zählte in derselben viele aufrichtige Bewunderer und Verehrer, welche ihre Schönheit, ihren Geist und ihre bezaubernde Anmuth gleich sehr priesen. Nur die Frauen fanden die Sache um so räthselhafter, weil es ihren scharfen kritischen Blicken nicht entgangen war, daß Georgettes Schönheit sich dem Verwelken zuneigte.

Nichtsdestoweniger versammelte sich eine vornehme Gesellschaft in dem hübschen Landhause, welches der General bewohnte. Sitte und Anstand, gleich sehr gelockert, verlangten kein Fernhalten von dieser seltsamen Hochzeit und so hatten sich Gäste genug eingefunden. Die glänzend decorirten Räume strahlten in hellem Kerzenlicht. Im Hintergrunde war ein Altar errichtet, mit Blumen geschmückt und vielleicht war es der Anblick desselben, welcher die bereits versammelte Gesellschaft ungewöhnlich still und schweigsam machte.

Ober, was war es sonst, das wie ein Druck auf dieser Pracht, diesem Glanze lastete?

Nicht weit von dem Altar stand der General in schwarzem Anzuge. Er sah ungewöhnlich bleich aus und sein Haar umgab das Gesicht wie ein dunkler Rahmen. Seine Augen, groß und glänzend, waren unverwandt auf den Eingang gerichtet, durch welchen Georgette eintreten mußte. Längst war der erwartete Zeitpunkt, wo sie eintreffen mußte, vorüber, und es war ihm kaum noch möglich, seine von Minute zu Minute wachsende Unruhe zu unterdrücken. Er hatte nichts wieder von ihr gehört, — keine Nachricht empfangen. Wenn sie nicht kam?

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Seltenes Familienfest. In Klouschowitz in Böhmen feierten am Tage der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars der Ausgebinger Jucik mit seiner Gattin die diamantene Hochzeit, sein Sohn die silberne und sein Enkel die erste Hochzeit. An dieser seltenen Feier nahmen die Bewohner der ganzen Umgebung theil. Die greisen Eheleute erhielten von dem Kaiser 100 Gld. und vom Fürsten Carl Schwarzenberg eine silberne Tabaksdose. — Gleichzeitig feierten in Klouschowitz auch die Eheleute Makowey ihre goldene Hochzeit.

5. Kl. königl. sächs. 95. Landeslotterie.

Ziehung am 5. Mai 1879.

15000 Mark auf Nr. 73481 75749 53224.
5000 Mark auf Nr. 14440 65378.
3000 Mark auf Nr. 194 2463 2140 3886 10417 11212 12512 15225
16382 17883 20370 21653 21735 22306 22775 34876 35469 36195 38646

38989 40720 40896 42065 42641 47211 48536 48752 55168 62690 70926
78623 76156 77110 81751 85580 89973 92682.

1000 Mark auf Nr. 8701 13958 25791 30731 34462 37783 38478 40141
49837 49984 51392 60599 62995 62737 64384 66007 66491 73596 79313
81639 84703 85972 92948 95956 95582 98195 99086 99968.

500 Mark auf Nr. 2985 3236 3483 3073 4302 5367 11826 11373 12941
13577 15364 16277 16839 17457 19597 19273 19056 21621 23781 27595
28082 28405 29775 32191 33928 33224 34935 36491 37059 41939 43529
44914 45465 46781 47807 47449 51179 52611 53225 54690 55832 56906
66921 67011 74288 78965 80054 81950 87972 89330 92659 93510 96102
97418 99521 99053.

300 Mark auf Nr. 3519 3864 4175 4812 6443 6748 7724 7279 8860
8092 9987 9783 12191 12817 15004 17700 18180 19236 20794 20372 22846
25133 26622 33979 33072 33533 34842 35811 36126 36619 38023 38764
39946 40697 41197 42413 42472 42541 42684 43824 43694 44247 44766
46522 46495 47825 48163 49675 50494 51413 51549 52781 52804 52259
55155 57216 58457 58792 58157 60739 60766 61346 63442 64064 64911
65602 65750 66570 67252 68968 69492 69997 70225 70212 70672 71785
72744 73531 75149 75456 76142 76031 76703 77235 77436 78811 78021
80560 81418 81626 81895 82398 82390 82943 83617 83478 84579 84209
87708 98824 90413 91683 93911 96013 97307 98470 99989.

Ziehung am 6. Mai 1879.

50000 Mark auf Nr. 95961.

15000 Mark auf Nr. 66602.

5000 Mark auf Nr. 41965 90774 6649 92317.

3000 Mark auf Nr. 19499 21533 23569 23396 27754 28619 28427 29209
29102 38959 37255 38684 40039 42866 45339 45037 45007 48848 52002
57287 61482 63268 67767 67067 67700 75029 76646 80299 82743 87605
88841 89095 93613 93252 97718 98192 99039.

1000 Mark auf Nr. 732 1126 2301 2886 4819 7607 9870 15522 16450
17280 18422 19551 20388 22658 26128 28972 29415 35928 39671 39877
40864 41496 42715 46562 47685 49880 50391 51093 52877 54155 62400
62768 63315 66389 70632 73865 73348 74328 74633 74690 75158 77475
77559 77722 77190 80508 86950 81908 96953 99959.

500 Mark auf Nr. 507 1998 1288 2428 3512 4739 5313 6350 6816 6385
9500 10791 15622 15229 25316 32009 36807 36977 37232 38985 41068 42283
44679 44708 45619 49277 49130 51723 64499 68267 88361 71168 74569
79483 83837 87874 87869 87885 88780 90949 91179 96202.

300 Mark auf Nr. 763 897 3988 3850 3342 6820 8541 9805 12312
13155 14395 14852 14616 17996 17594 19839 20799 21071 27181 28891
28704 29907 30516 31948 32187 32170 33322 33174 33153 33038 33537
34596 35816 37963 38361 40866 42002 42659 42689 43572 43725 44975
45444 45269 46950 47943 48057 48963 49100 49406 50118 51908 52509
54243 55434 56793 56777 57970 58247 58018 59753 64989 65381 65401
66432 67540 67213 68767 68010 68095 69860 69944 69749 70668 71507
71187 71872 72316 75812 75472 75895 76143 76287 79166 79760 81052
83524 84541 84210 88387 88891 88148 89299 91913 92695 93875 96308
97952 98159 98913 98139 98733 99662.

Nutz- und Brennholz-Auction auf Streitwalder Revier.

Im Gasthof zum „Feldschlößchen“ in Zwönitz

Montag, den 12. Mai 1879,

Vormittags von 11 Uhr an,

folgende in den Abtheilungen „Kleine Weich, Petermannshau, Schacht, Dreilagen, Stockweich, Rödersweich, Felsel, Forsthaus und auf dem Schettler'schen Grundstück“ aufbereitete Hölzer, und zwar:

94	Stück weiche Stämme von 10—11 Centimeter Mittenstärke,
330	„ „ „ „ 12—17 „ „
10	„ „ „ „ 18—23 „ „
1	„ „ „ „ 29 „ „
25	„ „ Stangen „ 3 „ Unterstärke,
360	„ „ „ „ 5 „ „
330	„ „ „ „ 6 „ „
90	„ „ „ „ 7 „ „
185	„ „ „ „ 8 „ „
915	„ „ „ „ 9 „ „
1675	„ „ „ „ 10—12 „ „
665	„ „ „ „ 13—15 „ „

Mittwoch, den 14. Mai 1879,

Vormittags von 9 Uhr an,

Schankwirthschaft zu Streitwald

2	Raummeter harte und 2 Raummeter weiche Scheite,
2	„ „ „ 10 „ „ Klöppel,
2	„ „ „ 153 „ „ Stöcke,
1	„ „ tannene Rinden,
38,7	Wellenhundert weiches Reifsig und
26	Raummeter weiches Reifsig

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden verkauft werden.

Nähere Auskunft ertheilt Herr Revierförster May in Streitwald.

Fürstlich Schönburg'sche Forstinspektion zu Waldenburg.

Bekanntmachung.

Gänsefedern werden rein und billig geschlossen in der königlichen Correctionsanstalt (vormaliges Amtshaus) zu Grünhain.

Grünhain, am 5. Mai 1879.

Königliche Anstaltsverwaltung.
Hohlfeld.

Regulirofen, Kochofen, Kochmaschinen, Feuerthüren, Wasserpflanzen, Kessel, Oessensimse, Oessenschieber, Dachfenster, Küchenausgüsse, Cement, Baunägel

und sonstige Bauartikel empfiehlt zu ermäßigten Preisen

Emil Schenk.

Ausgezeichnet junges fettes
Rind-, Kalb- und Schweinefleisch
empfehlen
Gustav Leistner
im Rathskeller.

Ausgezeichnet junges fettes
Rind-, Kalb- und Schweinefleisch
empfehlen
Friedrich Leistner
am Markt.

Schnelllisten

der 5. Classe Königl. Sächs. 95. Landeslotterie liegen zu Jedermanns Einsicht aus bei
Gustav Leistner im Rathskeller.

Todesanzeige.

Gestern Abend 1/2 11 Uhr starb unser einziger lieber Sohn **Otto Bruno** im Alter von 11 Mon. 2 Wochen. Dies theilnehmenden Verwandten und Freunden nur hierdurch zur Nachricht.

Zwönitz, 7. Mai 1879.

Die trauernden Eltern

Julius Wögel u. Frau.

Die Beerdigung findet Freitag früh 8 Uhr statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, welche uns bei der Beerdigung unserer guten Gattin und Pflegenutter

Johanne Christiane Göthel durch trostreiche Worte, ehrenvolle Begleitung und reichen Blumen schmuck an den Tag gelegt wurden, sagen wir unsern

herzlichsten Dank.

Zwönitz, 6. Mai 1879.

Die trauernden Hinterlassenen.

Warnung.

Das Fahren und Gehen über das Reppel'sche Feldgrundstück wird hiermit verboten. Zuwiderhandelnde werde ich gerichtlich bestrafen lassen.

Niederzwönitz. **Christian Schüt.**

200 Centner niederländische
Speise- und Saamen-
Kartoffeln

liegen heute Donnerstag auf Bahnhof Zwönitz zum Verkauf.

Fischer.

Bundstroh

verkauft **Amalie** verm. **Friedrich**,
Niederzwönitz.

Frischgeschlachtetes hauptfettes
Rind-, Kalb- und Schweinefleisch,
sowie Rindsflecke
empfehlen
Louis Pfüller.

Frisches, ausgezeichnet fettes
Schweinefleisch,
sowie Kalb- und Schweinefleisch
empfehlen
Carl Löwe jun.

Rechnungsformulare
empfehlen
die Exped. d. Bl.